

Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU
BERLINER GÄRTNER-BORSE



Für die Kriegszeit vereinigt mit
TASPO Thalacher Allgemeine Samen-
und Pflanzen-Offerte

Am 1. Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand o. Mitteilungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Postverlagsort Frankfurt/Oder Ausgabe B

Erscheint wöchentlich, Bezugsgebühr Ausgabe A monatlich RM. 1,- Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährlich RM. 3,75 zuzüglich Postbestellgebühr Berlin, Donnerstag, 30. November 1944/61. Jahrg./Nr. 48

Richtlinien für die Belieferung und Heranbringung von Weihnachtsgrün an alle Bevölkerungskreise Ein neuer Auftrag für Gärtner und Blumenbinder

Wenige Wochen nur trennen uns noch von der eigentlichen Weihnachtszeit und ihrem erhabenen Höhepunkt, dem Lichtfest — Weihnachten. Was an Schwerm und Sorgenvollem im totalen Krieg auch auf die Herzen der Menschen drücken mag, von den Tagen der Weihnachtszeit wird jedes deutsche Gemüt bewegt. Der Zauber dieser Zeit packt an den Gründen unseres inneren Empfindens und verkündet die Tage der Helligkeit Nacht zu dem Fest unserer Seele.

Das winterliche Grün des deutschen Waldes, das Symbol des ewigen Lebens und der Fruchtbarkeit gilt bei uns Deutschen als der Inbegriff des Schönen der Weihnachtszeit. Im Heim bildet es den Mittelpunkt des festlichen Erlebens dieser Tage. Dieses Empfinden ist auch jetzt in uns lebendig und erfüllt im Sehnen nach dem Glück des Weihnachtsfestes das Verlangen nach dem Grün der Tanne, nach dem Duft der winterlichen Fichte — nach dem Weihnachtsbaum.

Der totale Krieg, der alle Kräfte und Verkehrsmittel zur Versorgung der Front für sich in Anspruch nimmt, zwingt aber auch die Ausgestaltung des Weihnachtsfestes mit Bäumen und Grün unter seine Gesetze. Im allgemeinen muß die Zufuhr von Weihnachtsbäumen über weite Entfernungen hinweg in die Städte in diesem Jahr unterbleiben. Wo örtlich gegebene Verhältnisse die Anfuhr von Weihnachtsbäumen gestatten, wird dies begrüßt, so wie seitens des Gartenbaus jede Gelegenheit ergriffen werden muß, um die Versorgung der Lazarette, Hospitäler, Heime und der übrigen Bevölkerung mit Bäumen sicherzustellen, wo die Beschaffung des Baumgutes mit den gegebenen Mitteln der Gartenbaubetriebe möglich ist. Die Bedeutung der Versorgung der deutschen Familien mit Weihnachtsbäumen legt nahe, mit den örtlich bestehenden Forstverwaltungen und den Organisationen der NSV, der OT, und gegebenenfalls der Wehrmacht Verbindung aufzunehmen, um die Heranführung von Bäumen aus sta d t n a h e n Waldungen zu ermöglichen, wo die betriebseigenen Kräfte und Transportmittel unzulänglich erscheinen, um die Probleme zu lösen.

Die stete Sorge um die würdige Gestaltung unserer Feiern und Feste mit schmückendem Grün ist und bleibt die vornehmste Aufgabe des deutschen Gärtners und Blumenbinders. Ihnen obliegt

es auch, zu helfen, wo das Können des einzelnen unzulänglich ist, um für die Ausgestaltung des Weihnachtsfestes mit winterlichem Waldgrün zu sorgen.

Was soll geschehen, wo die Anlieferung von Weihnachtsbäumen auf die Märkte aus irgendwelchen Gründen unmöglich ist? Sollen wir da auf das Fest verzichten? Nein! Leider wird es in den Großstädten in den meisten Fällen allgemein unmöglich sein, Weihnachtsbäume anzuliefern. Trotzdem soll und muß aber das winterliche Grün auch in den Städten das Weihnachtsfest umrahmen. Denken wir daran, daß alles Grün, das der Winterkälte trotzt, als Weihnachtsgrün Verwendung finden kann. So können wir auch heute in den Städten das Weihnachtsfest in seiner edelsten Form begehen, wenn wir uns dieses Grün bedienen. Neben der Fichte und der Tanne, der Kiefer und der Elbe liefern der Buchsbaum, das Immergrün, der Efeu und die Stechpalme (Walddistel) winterlich grünes Gezweig für die Weihnachtszeit. Von der Hand des fachkundigen Gärtners oder des Blumenbinders verarbeitet, liefert es in Weihnachtsschalen, Klausenbäumen, Buegelbäumen oder in Weihnachtsschalen formschöne und wesentliche Umrahmungen für die Gabentische und den festlichen Raum. Weiß die geübte Hand durch die geschickte Verwendung von Stäben und Bändern rote Hagebutten, Schliehen, Moos, Weißdornfrüchte, Weidenkätzchen und allerlei Sonstiges der winterlichen Natur des deutschen Waldes miteinander in Gebinden und hübschem Gerüstwerk zu verwenden, so braucht das Weihnachtsfest nichts an Schönheit zu antebehen, was sonst der Weihnachtsbaum zu dem Fest beiträgt.

Die Reichsabteilung Gartenbau fordert daher in Zusammenarbeit mit der Fachgruppe Blumenbinderei und der Abteilung Volkskunst im deutschen Volkswirtschaftswerk die deutschen Gärtnern auf, gemeinsam mit den Blumenbindern und den Organisationen des Volkswirtschaftswerkes, ferner dem Frauenwerk, der HJ und dem BDM, je nach den örtlichen Verhältnissen die Belieferung und die Heranführung von Weihnachtsgrün in die Städte und Dörfer zu betreiben. Uebernehmen die Gärtnern und Blumenbinder die fachliche Anleitung und Führung, so können durch die Angehörigen der Organisationen an Bstel- und Heimabenden

für Lazarette und Hospitäler Klausenbäume, Weihnachtsboschen usw. geschaffen werden. Aber auch in den deutschen Familien soll die Anfertigung von winterlichen Schmuckgebinden die Gestalt des Festes vorbereiten. Die deutschen Blumenbinder werden daher in den Wochen vor Weihnachten Schautücke von Klausenbäumen, Weihnachtsboschen, Tafelkränzen, bewickelten Baumgerüsten, Buegelbäumen und sonstigen Werkstücken aus der winterlichen Natur in die Schaufenster stellen, um der Bevölkerung Anregungen zur Selbstherstellung schmückender Weihnachtstücker zu geben. Ebenso werden die Millionen Angehörigen des Selbstversorgergartenbaus an diesen ausgestellten Beispielen kunstfertiger Bänderhände Muster sehen, um in ihren Familien danach Eigengebinde für das Heim zu schaffen, anderen Hinweis und Rat zu geben und damit mitzuhelfen, trotz der Schwere der Zeit dem Weihnachten des 6. Kriegsjahres die Weihe zu geben, die diesem schönsten unserer Feste so erhaben entströmt.

Es gibt viele Möglichkeiten, durch die Verwendung wintergrüner Gezwelge ansprechende Weihnachtsgebinde für Heim und Familie zu schaffen. Am bekanntesten sind die Klausenbäume, die Buegelbäume und die Weihnachtsboschen, die in mannig-

fachen Abwandlungen von der einfachen Grünschale bis zu künstlerisch vollendeten Gebindwerken geschaffen werden können. Zur Veranschaulichung der Möglichkeiten dieser Art sind den Ausführungen eine Anzahl bildhafter Darstellungen beigegeben, die Entwürfe des Mitgliedes des Reichsbeirats Gartenbau für Heimkultur und Festgestaltung und Leiters der Abteilung Volkskunst im deutschen Volkswirtschaftswerk, Franz Kolbrand, Berlin, darstellen und im Auftrage des Reichsgärtnermeisters Hermann Köhler, Berlin-Steglitz, als anleitende Grundlage für die Schaffung des festlichen Grünschmuckes durch Gärtnern, Blumenbinder und Selbstbastler dienen sollen. Wo Weihnachtsbäume fehlen oder in unzureichender Menge verfügbar sind.

Schließlich aber bedarf auch das Einsetzen von Barbarazweigen in wassergefüllten Gefäßen in warmen Stuben der Erwärmung, um auf eine Möglichkeit hinzuweisen, das Weihnachtsfest mit schmückendem, blühendem Gezwelge zu verschönern.

Die Verwendung von Barbarazweigen ist ein uralter deutscher Brauch, der aus dem tiefen Empfinden unseres Volkes für das Schöne in der Natur entwich und mannigfache mythische Vorstellungen mit dem Erscheinen der jungen, zarten Blüten an den Barbarazweigen zur Weihnachtszeit verbindet.

Die Gebinde aus winterlichem Grün oder die blühenden Barbarazweige sollen im Mittelpunkt der Tage stehen, wo der Weihnachtsbaum fehlt, um unsere und unserer Kinder Herzen zu erheben.

Umfassende Ordnung des Berufserziehungswerkes

Seit zwei Jahren haben sich Zehntausende ehrenamtlich zur Verfügung gestellt, um das 1942 in Posen verkündete „Bäuerliche Berufserziehungswerk“ in die Tat umzusetzen. Nimmehr ist nach der letzten Anordnung von Oberbefehlshaber und Reichsbauernführer Backe die engste Zusammenarbeit zwischen den Dienststellen der Aemter für das Landvolk und denen des Reichsnährstandes gesichert. Von nun an wird der Leiter des Amtes Berufserziehung im Reichsamt jeweils zum Reichsbeauftragten für Nachwuchsgewinnung und Berufserziehung berufen. Im Reichsnährstand sind die Abteilungen Dienststelle des Gefolgschaftswartes, Dienststelle des Jugendberufswartes, Nachwuchsgewinnung und Berufserziehung, Arbeitseinsatz, Siedlung und Neuordnung, Fachschulen und Wirtschaftsberatung, Landliche Frauenarbeit zu ständiger engster Zusammenarbeit mit dem Reichsbeauftragten verpflichtet. Gleichzeitig sind die Jugendberufswarte HJ-Führer und die Jugendberufswartinnen BDM-Führerinnen, so daß auch die Hitler-Jugend, in diesen Aufgabenkreisen einbezogen ist. Schließlich sind durch das Fachschulwesen und die Berufsberatung nach dem Reichserziehungs- und das Arbeitsministerium mitbeteiligt, wobei aber stets die Führung des Ganzen im Reichsamt für das Landvolk und damit in der Reichsleitung der NSDAP liegt. Der gesamte Aufbau des „Bäuerlichen Berufserziehungswerkes“ ist eine echte Tat bäuerlicher Selbsthilfe, mitten im Krieg entstanden und darum um so bewundernswürdiger.

Wertvolle Sortenuntersuchungen auf Frosthärte und Anfälligkeit für Fusikladium und Krebs 25 Jahre Stammbildnerversuche in bayrischen Höhenlagen

Von Michael Kutter, Memmingen (Bayern)

Unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg setzten Bestrebungen ein, die den Holzapfelsamling als Stammbildner zu bekommen. So hat unser verstorbenen Bezirksgärtner Herz damals Holzapfelkerne gesammelt und ausgesät und Sämlinge herangezogen. Ich habe ihm damals einen Teil abgenommen, mit dem an dem er eine Bezirksbaumschule angelegt. Das Wachstum dieser Sämlinge war verheerend, sie waren schwach, krumm, besonders anfällig für Schorf und Krebs. Der Stand der Bezirksbaumschule war katastrophal. Die Bäume, die Herz aus dieser Baumschule damals an die Straßen pflanzte, sind kurz darauf zu 90 v. H. eingegangen. Zur gleichen Zeit wurde von anderer Seite der Edelwildling zur Stammhochzucht propagiert. Mit diesen Sämlingen, insbesondere den Holzäpfeln, besonders widerstandsfähige Bäume erzielen zu wollen, erwies sich als ein Irrtum.

In früheren Jahren wurde bel uns auf den Baumärkten von den Weihenheimer (u. Teck) Baumhändlern besonders der Rote Freguin viel verbreitet. Diese wertlose Sorte machte in der Baumschule zwar schöne Stämme, war also leicht heranzuziehen, wurde aber in unserer schwäbisch-bayerischen Hochebene schon nach 10 bis 15 Jahren total spitzendür. Der Einfluß auf die darauf veredelten Sorten sowie die Verwachsung waren sehr ungünstig. Die Anzahl solcher Sorten hat vom Gesichtspunkt des Obstbaus aus unter allen Umständen zu unterbleiben; denn durch diese wurde dem Obstbau schon ungenügend geschadet. Wir müssen bei der Stammbildnerfrage beachten, daß die Stammbildnerorte die Kronenentwicklung der darauf veredelten Sorte, ferner die Entwicklung der Frucht und den Geschmack einschneidend zur guten oder schlechten Eigenschaft beeinflussen kann.

Vor etwa 15 Jahren brachten die rheinischen Baumschulen die französischen Sorten herein, die sich durch schönen, gleichmäßigen Wuchs auszeichneten. Für den fortschrittlichen Baumschuler gibt es nichts Schöneres als ein gleichmäßig schönes Baum-schulquartier. Das bestach auch mich, und so probierte ich diese Sorten mit anderen, wie: Präsident Descour, Merveille de Vitry, Noire de Vitry, Rambur Mortier, Pomme d'or, Schöner aus St. Louis (= Wettlinger Taubenapfel) Newton Pepping, Bayerapfel, Cronels Grüner Stettiner, Schittberger Renette Schöner aus Bath, Sonnenwirtsapfel Lütticher Ananaskalvill, Jakob Fischer Lütticher Schmelzling, Mauzer Ohninger Blutstreffling, Weißer Weinling (= Weißer Trierer Weinapfel)

Welschiner, Weißer Wintertaffelapfel, Herzogin Olga, Kleiner Langstiel, Purpurroter Cousinot, Schöner aus Miltenberg, Roter Trierer Weinapfel, Zieglerapfel, Aargauer Jubiläumspfel.

Aus diesen 28 Sorten haben sich in unserer 600 m hohen Lage mit Niederschlagsmengen von 800 bis 1200 mm folgende Sorten als besonders wertvoll erwiesen: Jakob Fischer, Pfaffenhofer Schmelzling und Mauzen.

Von besonderer Wichtigkeit für den Stammbildner ist, daß er frühzeitig abschließt, so daß er unbedingt frosthart und unempfindlich für Fusikladium ist. Die Frosthärte schließt ja auch Krebsanfälligkeit aus.

Die Sorte „Jakob Fischer“ wurde vor etwa 50 Jahren von dem Bauern Jakob Fischer in Mettenberg (Kreis Biberach) als Waldsämmling gefunden. Der Baum zeichnet sich durch einen sehr schönen, kräftigen Wuchs aus, schließt frühzeitig mit dem Trieb ab, hat die hinter uns liegenden strengen Winter mit am besten überstanden und ist auch in unserem niederschlagsreichen Gebiet fusikladiumfrei. In den Obstanlagen übertrifft diese Sorte andere Sorten wie Cronels, Bohnapfel, Purpurroter Cousinot usw. in wenigen Jahren um das Doppelte und setzt trotzdem bald und reich mit der Fruchtbarkeit ein. So hat der Bauer Popp in Illerbach (Kreis Wengen) von fünf im Jahre 1935 gepflanzten Bäumen im Herbst 1943 6,5 dz und im Herbst 1944 3,5 dz erstklassiger Früchte geerntet. Die Frucht ist wertvoll, schön rot gefärbt, groß und von gutem Geschmack. Deswegen auch die Bezeichnung „Schöner vom Oberland“. Ganz besonders wertvoll ist, daß diese Sorte alle Edelsorten sehr gut annimmt und daß alle prachtvoll weiterwachsen. Sein starkes Wachstum zeigt sich besonders in der Wurzelbildung und somit in der starken Verankerung im Boden, was für die Ertragsicherung und -steigerung von Bedeutung ist. Die Reifezeit der Früchte ist im September und hält bis November.

Die Sorte „Pfaffenhofer Schmelzling“ wurde von dem Baumwart Beyer in Pfaffenhofen (Kreis Neu-Ulm) als Sämmling aufgefunden und in seiner kleinen Baumschule für seinen Kreis vermehrt. Diese Sorte hat einen mittelstarken, schönen geraden Wuchs und ist die frosthärteste Sorte, die ich bis jetzt kennenlernte. Irgendwelche Ausfälle dieser Sorte in den strengen Wintern sind mir nicht bekannt geworden, dagegen eine sehr große Nachfrage nach Bäumen dieser Sorte, insbesondere aus dem Kreis Neu-Ulm, wo sie am meisten verbreitet ist und wo sie sich

am besten bewährt hat. Mit Kronenveredlungen in der Baumschule habe ich weniger gute Erfahrungen gemacht als mit der vorgeannten Sorte, dagegen kann Gartenbauinspektor Stoll, Weißenhorn, Kreis Neu-Ulm, in seinem Dienstbezirk äußerst günstige Erfahrungen bei späterer Standortveredlungen, die 4 bis 5 Jahre nach der Pflanzung durchgeführt werden, nachweisen. In nassen Jahren ist sie nicht ganz fusikladiumfrei. Die Reifezeit der Frucht ist Oktober und hält bis April. Die Frucht ist mittelgroß, rund, rot gefleckt und hat sehr guten Wirtschaftswert. Sie trägt sehr reich und regelmäßig.

Die Sorte „Mauzen“ wird schon seit etwa 20 Jahren von den Baumschulen in Weilheim a. Teck (Württemberg) verbreitet. Ich wurde vor 10 Jahren vom Kreisbaumwart Wild, Kiblegg, Kreis Wengen im Allgäu, auf diese Sorte aufmerksam gemacht. Sie hat ebenfalls nur einen mittelstarken Wuchs, ist aber fusikladiumfrei, frosthart und völlig krebsfest. Gerade für niederschlagsreiche Gebiete und wo viel mit Gülle gedüngt wird, wie im Allgäu, ist diese Sorte wegen der Krebsfestigkeit besonders wertvoll. Eigentümlich ist, daß diese Sorte am späteren Standort ein verhältnismäßig stärkeres Wachstum zeigt als in der Baumschule und daß sie andere Sorten überholt. Beim Veredeln nimmt sie alle Sorten sehr gut an und wächst sehr schnell. Die Standfestigkeit der Sorte ist sehr gut. Die Frucht reift im Oktober und hält bis April. Die Früchte sind mittelgroß, glockenförmig, gelb, sonnenwärts leicht rot verwaschen. Als Wirtschafts-, Koch- und Mostapfel ist sie wertvoll.

Es ist mir wohl bekannt, daß die Sorte Cronels, die ich schon seit 34 Jahren in meinem Sortiment führe, weithin frosthart ist. Sie ist aber in unserem Gebiet außerordentlich fusikladiumanfällig und krebsempfindlich, so daß ich sie nicht als Stammbildner für hohe, niederschlagsreiche Lagen verwenden möchte.

So habe ich aus den vorerwähnten 28 Sorten nur drei als die wertvollsten herausgefunden.

Anmerkung der Schriftleitung: Der Aufsatz wurde auf Veranlassung der Reichsabteilung Obstbau veröffentlicht. Durch Aufnahme der Stammbildner-sorte Jakob Fischer in das Apfelsortiment ist auch den Ergebnissen Kutters Rechnung getragen. Wie weit der „Pfaffenhofer Schmelzling“ und der „Mauzenapfel“ als Stammbildner geeignet sind, wird in den Versuchen der Obstbauversuchsanstalt Jork geprüft werden.

Staatssekretär Riecke über den Erfolg der Ernährungsleistungen

Zehn Jahre Erzeugungsschlacht

Am 17. November 1934 sprach auf dem Reichsbauernrat in Goslar der damalige Staatssekretär Herbert Backe erstmalig zur Erzeugungsschlacht, die seitdem zum Kernstück unserer Agrarpolitik geworden ist. Nach zehn Jahren Aufbaubarbeit können wir heute feststellen, so schreibt Staatssekretär Hans-Joachim Riecke in der „NS-Landpost“, daß wir die damals ausgesprochenen Grundsätze auch heute als richtig anerkennen. Die Marktordnung in Verbindung mit dem Reichserbhof- und Reichsnährstandsgesetz habe die Voraussetzung für die Gesundung der Landwirtschaft und eine Leistungssteigerung geschaffen, die es ermöglichte, Deutschland von ausländischen Zufuhren weitgehend unabhängig zu machen. Der Erfolg des Aufrufs zur Erzeugungsschlacht im Jahre 1934 sei aber nur dadurch möglich gewesen, weil vorher in der deutschen Landwirtschaft ein grundsätzlicher Bruch mit den liberalistischen Wirtschaftsmethoden vollzogen worden war. Ohne diesen Umbruch wäre die Erzeugungsschlacht ebenso vom deutschen Bauern und Landwirt verloren worden wie alle ähnlichen Versuche vordem, durch Mehrleistungen allein zur Gesundung der deutschen Landwirtschaft zu gelangen. Diese Versuche schlugen nicht nur fehl, es trat sogar das Gegenteil von dem ein, was man beabsichtigt hatte.

Der nationalsozialistische Agrarpolitik aber gelang es, den Selbstversorgungsgrad des deutschen Volkes bis zum Ausbruch des Krieges von etwa 65 v. H. auf 85 v. H. zu steigern. Trotz aller Hindernisse sei auch während des Krieges die Intensität der deutschen

Landwirtschaft aufrecht erhalten worden und der Anbau von Intensivfrüchten, wie Hackfrüchte und Gemüse, die besonders hohe Ernährungsleistungen von der Flächeneinheit ergeben, noch erheblich gesteigert worden.

Leider sei im übrigen Europa, von einigen Ausnahmen abgesehen, nichts durchgeführt worden, was sich mit der deutschen Erzeugungsschlacht vergleichen ließe. Die Folge davon sei, daß überall dort, wo die Alliierten herrschen, heute Mangel an Nahrungsmitteln besteht. Während in dem unter deutschem Einfluß stehenden Gebieten ernährungswirtschaftlich Ordnung herrscht, regiere in den von den Alliierten kontrollierten europäischen Ländern das Chaos. Diese Tatsache beweise deutlich, wie richtig der im Jahre 1934 beschrittene Weg der Erzeugungsschlacht gewesen ist. Schon damals wußten wir, daß ein Volk, das seinen Boden vernachlässigt und sich somit von ihm trennt, zum Untergang verurteilt ist. Die Erzeugungsschlacht sei zu einem Zeitpunkt begonnen worden, als wir einen Ueberschuß an Nahrungsmitteln zu haben schienen. Nach der gleichen Erkenntnis sei auch die Kriegserzeugungsschlacht auf der ganzen Linie fortgesetzt worden, als uns größte Räume zur landwirtschaftlichen Nutzung zur Verfügung standen.

Auch im sechsten Kriegsjahr werde trotz aller Schwierigkeiten die Erzeugungsschlacht weitergeführt. In der Zielsetzung habe sich auch heute nichts geändert, mögen sich vielleicht, im einzelnen die Methoden bei der Durchführung gewandelt haben.